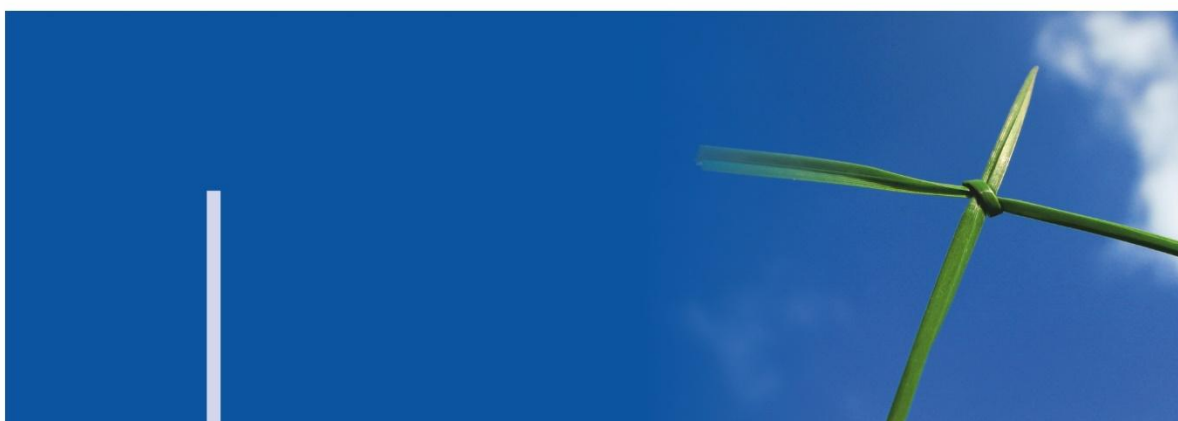




KONZEPTION

Kindergarten am Klüt



Verband der
Ev.-luth. Kindertagesstätten
im Kirchenkreis
Hameln-Pyrmont

www.kitav.de

Inhalt

1. Rahmenbedingungen unserer Kindertagesstätte	4
1.1 Lage und soziales Umfeld	4
1.2 Raumkonzept und Außengelände	4
1.3 Struktur der Gruppen und Mitarbeitenden	5
1.4 Öffnungs- und Schließzeiten	5
1.5 Anmelde- und Aufnahmeverfahren	5
2. Grundlagen pädagogischer Arbeit und ihre Ziele.....	6
2.1 Pädagogischer Ansatz.....	6
2.2 Ziele	6
2.2.1 Emotionale Entwicklung und soziales Lernen	6
2.2.2 Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und Freude am Lernen	6
2.2.3 Körper – Bewegung – Gesundheit.....	7
2.2.4 Sprache und Sprechen.....	7
2.2.5 Lebenspraktische Kompetenzen	8
2.2.6 Mathematisches Grundverständnis	8
2.2.7 Ästhetische Bildung.....	8
2.2.8 Natur und Lebensumwelt.....	8
2.2.9 Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz.....	9
2.3 Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit	9
2.3.1 Schutzkonzept	9
2.3.1.1 Beteiligung von Kindern (Partizipation) und ihre Rechte.....	9
2.3.1.2 Beschwerdemanagement für Kinder – Umgang mit Konflikten	9
2.3.1.3 Sexualpädagogisches Konzept.....	10
2.3.1.4 Verhaltenssammel	11
2.3.2 Stellenwert des Spiels.....	13
2.3.3 Religionspädagogische Erziehung	13
2.3.4 Sprachentwicklung/Sprachbildung.....	13
2.3.4.1 Alltagsintegrierte Sprachförderung in unserer Kindertagesstätte	13
2.3.5 Mahlzeiten.....	14
2.3.6 Pflegen und Wickeln.....	14
2.3.7 Ruhen und Schlafen.....	14
2.3.8 Sozial-emotionales Lernen	15
2.3.9 Inklusion	15
2.4 Rolle der pädagogischen Mitarbeitenden	15
3. Pädagogische Arbeit unserer Kindertagesstätte	16

3.1 Eingewöhnung	16
3.2 Tagesablauf, Rituale, Regeln und Orientierung.....	17
3.3 Gestaltung der Räume (Bildungsräume und Material)	18
3.4 Beobachtung, Dokumentation und Portfolio	18
3.5 Angebote und Projektarbeiten.....	19
3.6 Übergänge gestalten	19
4. Erziehungspartnerschaft und Familienmitwirkung	20
4.1 Zusammenarbeit mit Familien	20
4.2 Erziehungspartnerschaft	21
4.3 Familienmitwirkung.....	21
4.4 Information und Beratung.....	21
4.5 Beschwerdemanagement.....	21
5. Zusammenarbeit im Team	21
5.1 Austausch, Besprechungen und Vorbereitungszeiten	21
5.2 Auszubildende	22
5.3 Fort- und Weiterbildungen.....	23
6. Kontakte unserer Kindertagesstätte nach außen.....	23
6.1 Zusammenarbeit mit Schulen	23
6.2 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.....	23
6.3 Öffentlichkeitsarbeit.....	24
7. Qualitätsentwicklung.....	24
8. Literaturverzeichnis.....	24

1. Rahmenbedingungen unserer Kindertagesstätte

1.1 Lage und soziales Umfeld

Wir sind eine Kindertagesstätte mit einer Krippengruppe für Kinder von 8 Wochen bis 3 Jahren, zwei Regelgruppen sowie einer Außengruppe für 3-6jährige Kinder.

Sie finden uns im Bildungshaus am Klüt – in ruhiger Lage mitten im Klütviertel - unter einem Dach mit der Grundschule und dem ev. Familienzentrum in unmittelbarer Nachbarschaft der Kirchengemeinde „Zum Heiligen Kreuz“, in deren Gemeindehaus auch unsere Außengruppe befristet untergebracht ist. Über unser Familienzentrum halten wir in Kooperation mit der Schule und der Gemeinde Angebote vor, die alle Bewohner des Stadtteils ansprechen. Unser Ziel ist es, ein Haus für Menschen jeden Alters, jeder Hautfarbe und Glaubensrichtung zu sein.

1.2 Raumkonzept und Außengelände

Räume im Haupthaus - Kindergartenbereich

- Zwei Gruppenräume
- Zwei Sanitärräume
- Spielflur mit Ess- und Garderobenbereich
- Eine Küche
- Ein Büro
- ein Sozialraum für Mitarbeitende
- Ein Erwachsenen – WC
- Ein behindertengerechtes WC mit Wickelbereich

Der Kindergarten verfügt über ein abgeteiltes Außengelände mit einem großen Sandspielbereich, das sich auf dem Schulhof der Klütschule befindet. Konzeptionell wird zeitweise auch der gesamte Schulhof mit genutzt.

Räume im Haupthaus – Krippenbereich

- Ein Gruppenraum mit eingebauter Küchenzeile
- Ein Wasch- und Wickelraum
- Ein Schlafraum
- Flur mit Garderobenbereich
- Ein Bewegungsraum (wird gemeinsam mit Kindergarten genutzt)

Die Krippe hat einen eigenen Außenspielbereich, der mit unterschiedlichen Ebenen, Spielgeräten und einer großen Sandfläche ansprechend und abwechslungsreich gestaltet ist.

Räume der Außengruppe im Gemeindehaus

- Ein Gruppenraum
- Zwei Kinder-WC-Räume
- Ein Wickelraum
- Ein Erwachsenen-WC

Die Außengruppe nutzt den Gemeindegarten mit seinem Sandkasten und verschiedenen flexiblen Spielangeboten.

1.3 Struktur der Gruppen und Mitarbeitenden

In unserer Kita werden insgesamt 85 Kinder in einer Krippe, einer Halbtags- sowie zwei Ganztagsgruppen betreut.

Die Halbtagsgruppe befindet sich in direkter Nachbarschaft im Gemeindehaus der Heilig-Kreuz Gemeinde.

Unter unserem Dach betreuen wir Kinder vieler unterschiedlicher Nationalitäten und Religionen.

Das Team besteht aus

- einer Leitung
- den gesetzlich vorgeschriebenen pädagogischen Fachkräften pro Gruppe
- einer Küchenkraft
- Darüber hinaus bieten wir eine Stelle für den Bundesfreiwilligendienst und ermöglichen Schüler/innen von allgemeinbildenden Schulen und der Elisabeth-Selbert-Schule ihr Praktikum in unserer Einrichtung zu absolvieren.

1.4 Öffnungs- und Schließzeiten

Ganztagsgruppen: 08.00 Uhr – 15.00 Uhr

Halbtagsgruppe: 08:00 Uhr – 12:30 Uhr

Randgruppenzeiten

gesamte Kita: 07.00 Uhr – 08.00 Uhr

Ganztagsgruppen: 15:00 Uhr – 15:30 Uhr

15:30 Uhr – 16:00 Uhr

Halbtagsgruppe: 12:30 Uhr – 13:00 Uhr

Schließzeiten:

- 14 Tage Schließzeit in den Sommerferien
- Brückentag nach Himmelfahrt und andere Brückentage
- Zwischen Weihnachten und Neujahr
- Zwei Studientage im Jahr und alle zwei Jahre ein weiterer Studientag für den Erste-Hilfe-Kurs
- Einen Tag für Betriebsausflug

1.5 Anmelde- und Aufnahmeverfahren

Die Aufnahme der Kinder in unsere Kindertagesstätte findet zentral über die Stadt Hameln statt. Eine Voranmeldung erfolgt online über das Elternportal der Stadt.

Bei der Vergabe der Kindergartenplätze wird die besondere soziale Situation der Kinder und ihrer Familien berücksichtigt.

Zum Zeitpunkt der Aufnahme schließen wir im Namen des Trägerverbandes mit den Sorgeberechtigten des Kindes einen Betreuungsvertrag ab, der rechtliche Aspekte zu Kündigung und Datenschutz, die beanspruchte Betreuungszeit sowie die Beitragserhebung beinhaltet. Bestandteil des Vertrages sind die „Allgemeinen Benutzungsregelungen für die Tageseinrichtungen für Kinder des

Verbandes der ev. luth. Kindertagesstätten im Kirchenkreis Hameln-Pyrmont“. Diese erläutern die Betreuungsbedingungen und weitere Regelungen zur Zusammenarbeit.

2. Grundlagen pädagogischer Arbeit und ihre Ziele

2.1 Pädagogischer Ansatz

Wenn ein Kind in die Einrichtung kommt, bringt es bereits einen großen Schatz an altersentsprechendem Wissen, Erfahrung und eigener Persönlichkeit mit. Jedes Kind ist einzigartig! Die Kindertagesstätte möchte die Kinder unterstützen, dies weiterzuentwickeln, ihr Leben jetzt und später als autonome, in sich sichere Persönlichkeiten zu leben und somit selbstständig, selbstbewusst und eigenverantwortlich entscheiden und handeln zu können.

Bei uns in der Kindertagesstätte wird Partizipation, sprich Beteiligung, gelebt, indem die Kinder an Abstimmungen teilhaben, bei der Wahl des Mittagessens mitentscheiden, Ideen im Stuhlkreis einbringen, die Umsetzung weiterer Schritte und Lernwünsche äußern, Aktivitäten, Feste und Veranstaltungen mit planen, die Umgebung bzw. Räume mitgestalten, Ideen und Wünsche äußern und an der Gestaltung ihres Portfolios mitwirken.

In unserem Kita-Alltag finden immer wieder Begegnungen der einzelnen Gruppen und Angebote für alle Kinder statt. Die Kinder haben die Möglichkeit, sich in der Kita weitestgehend frei zu bewegen. Unsere Außengruppe ist an Projekten im Haupthaus beteiligt und nutzt auch das Außengelände des Bildungshauses mit den Kindern. Ebenso besuchen Kinder aus dem Haupthaus unsere Außengruppe und umgekehrt, sodass ein breites Angebotsspektrum für alle besteht.

2.2 Ziele

2.2.1 Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

Die Fähigkeit, Emotionen zu erleben und zu verstehen, ist für den Menschen von zentraler Bedeutung. Emotionsverständnis und Emotionswissen eines Kindes entwickeln sich im Dialog mit Bezugspersonen. Das Verhalten von Eltern, pädagogischen Fachkräften und anderen Kindern gibt dem Kind wichtige Rückmeldungen für die Entwicklung seiner Gefühlswelt. Schon ein Säugling nimmt in der Mimik seines Gegenübers sehr unterschiedliche Reaktionen und Emotionen wahr und lernt Schritt für Schritt zwischen so unterschiedlichen Gefühlen wie Überraschung, Freude, Glück, Ärger, Angst und Wut zu unterscheiden. Kleine Kinder sind ihren Gefühlen zunächst ausgeliefert und können sie kaum regulieren. Sie wechseln schnell zwischen herzerzerndem Weinen und freudigem Strahlen. Ab dem dritten Lebensjahr erst nimmt ihre Fähigkeit zur Regulation von Gefühlen zu und vertraute Gegenstände können in ersten Regulationsstrategien eine wichtige Rolle spielen.

Am „Du“ der Bezugsperson wird das Kind zum „Ich“. Je intensiver Bezugsperson und Kind in einen gegenseitigen Austausch treten und in wechselseitiger Auseinandersetzung miteinander kommunizieren, umso stärker macht das Kind die Erfahrung, dass sein Verhalten Wirkung erzielt. Von den Interaktionen mit Bezugspersonen hängt ab, wie Kinder sich selbst einschätzen. Wir tragen daher Verantwortung, dass sich ein Kind als kompetent, wichtig und einflussnehmend erleben kann und ein positives Selbstbild entwickelt. Wir unterstützen dieses u.a. mit Hilfe der Marte Meo Methode.

2.2.2 Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und Freude am Lernen

Unsere Kita begleitet und unterstützt die Eigenaktivität der Kinder, damit individuelle Lernprozesse und Lernrhythmen ohne Zeitdruck möglich sind.

- Kinder können sich mit unterschiedlichsten Materialien, wie Knete, Farben, Wasser, Sand, Wolle, Kleister, Papier usw. auseinandersetzen. Mit Hilfe gewonnener Erfahrungen bilden die Kinder ihre kognitiven Fähigkeiten aus und entwickeln dadurch ein Weltverständnis.
- Es ist wichtig, jedem Kind bei seinen Handlungen Zeit zu geben, Eigenaktivitäten zuzulassen und jeden individuellen Lernrhythmus anzuerkennen.
- Das Team unterstützt das Lernen der Kinder, indem ihnen verschiedenste sensomotorische und psychomotorische Erfahrungen ermöglicht werden (Wahrnehmung, Bewegung, Handeln und Spielen), zum Beispiel durch den Bewegungsraum, Waldspaziergänge, Außenspielbereich und Nutzung umliegender Spielplätze, experimentieren mit vielfältigen Materialien aus der Natur, wie Kastanien, Tannenzapfen, Wasser und Erde.
- Es werden Herausforderungen und Anreize geschaffen, um die Ausdauer und Konzentration der Kinder zu fördern. Dabei wird ihre Eigeninitiative am Lernen unterstützt und ihr Experimentier- und Forscherdrang angeregt, durch Experimente mit zum Beispiel Wasser, Luft, Sprudelgas etc.
- Durch Angebote wie Bilderbuchbetrachtungen, Reime, Memory, Rätsel, Geschichten erzählen und erfinden, Rollenspiel etc. erhalten die Kinder die Gelegenheit, ihre Merkfähigkeit zu trainieren.
- Die Kinder bekommen Zeit und Raum für unterschiedlichste Lernerfahrungen.

2.2.3 Körper – Bewegung – Gesundheit

Wir unterstützen die Kinder bei der Erfahrung ihrer Bewegungen und ihres Körpers

- durch Angebote und Förderung im Innen- und Außenbereich, etwa durch Balancieren, Hüpfen und Hangeln auf Baumstämmen und Bäumen, werden die Kinder körperlich sicherer und beweglicher
- in einer herausfordernden Umgebung, wie z.B. im Wald, können die Kinder ihre Stärken und Vorlieben herausfinden und ihre Koordinationsfähigkeit festigen und erhalten Orientierungs- und Erfahrungsmöglichkeiten
- für die gesunde Entwicklung werden verlässliche und kindgerechte Angebote von Bewegung und Entspannung geschaffen. Die gezielte Kleingruppenförderung unter Berücksichtigung des individuellen Entwicklungsstandes und der Bedürfnisse der Kinder ist dabei wichtig
- auf einen bewussten Umgang mit Nahrungsmitteln legen wir Wert, sowohl in Rücksprache mit den Eltern bezgl. der mitgegebenen Speisen als auch beim Anpflanzen von eigenem Obst und Gemüse

2.2.4 Sprache und Sprechen

Sprachbildung und Sprachförderung aller Kinder gehören zum Bildungsauftrag unserer Kindertagesstätte. Im Rahmen der kontinuierlichen und alltagsintegrierten Sprachförderung:

- werden die Kinder ermutigt, ihre eigenen Wünsche, Erlebnisse und Bedürfnisse auszusprechen.
- wird durch Mitarbeiter/innen eine vertraute Atmosphäre geschaffen, in der sich die Kinder angenommen und sicher fühlen und sich dadurch wagen, sich sprachlich mitzuteilen.
- sind die Mitarbeitenden Vorbilder. Sie hören zu, nehmen nonverbale Artikulation oder Kommunikation durch Symbole wahr, gehen darauf ein und ermutigen zum Austausch.
- reflektieren die Mitarbeiter/innen ihre eigene Sprache. Sie sprechen, wenn möglich, langsam und deutlich und achten auf eine angemessene Wortwahl.
- werden gezielt Spiele, Reime, Lieder und Medien eingesetzt, um die sprachliche Kompetenz der Kinder zu fördern.
- sind Kleingruppenarbeit und Einzelkontakte Bestandteil der täglichen pädagogischen Arbeit.
- wird die Muttersprache der nicht deutschsprachigen Kinder respektiert. Sie werden motiviert, Deutsch als Zweitsprache zu erlernen.

2.2.5 Lebenspraktische Kompetenzen

„Hilf mir, es selbst zu tun!“ (Maria Montessori)

Den Kindern werden Möglichkeiten geboten, lebenspraktische Fähigkeiten zu erproben und zu erwerben. Die Kinder werden in ihrer Selbstständigkeit und Eigenverantwortung durch Übungen des täglichen Lebens unterstützt:

- An- und Ausziehen
- Toilettengang
- Körperhygiene
- Aufgaben selbstständig übernehmen, z.B. Frühstücks- und Mittagstisch decken, Spülmaschine bestücken und ausräumen, Laub harken
- Obst und Gemüse schneiden
- Kochen und Backen

2.2.6 Mathematisches Grundverständnis

Die Kinder werden angeregt, sich mit mathematischen und naturwissenschaftlichen Prozessen auseinanderzusetzen:

Die Kinder erfahren durch gezielte Angebote und Projekte, die unter anderem Mengen- und Größenvergleiche, sowie Tätigkeiten wie das Hinzufügen und Wegnehmen, das Aufteilen oder Verteilen beinhalten, neue Zusammenhänge, Wege und Lösungen.

Durch Bereitstellung vielfältiger Materialien, die zum Experimentieren anregen, finden die Kinder Antworten auf ihre Fragen (Magnete, Wiegen und Messen).

Sprachliche Bildung ist eine wichtige Voraussetzung für den Erwerb des mathematischen Grundverständnisses. Praktische Auseinandersetzung mit Begrifflichkeiten wie „mehr“, „weniger“, „oben“, „unten“ usw. sollen das Verständnis und den Wortschatz der Kinder erweitern und festigen.

Wir unterstützen die Kinder beim Erlernen mathematischer Grundkenntnisse (Körper, Flächen, Größenbereiche, Zeit) und setzen Akzente, damit sie in der Lage sind, die erlernten Kenntnisse in ihrem Umfeld praktisch einzusetzen.

2.2.7 Ästhetische Bildung

Den Kindern werden ästhetische Erfahrungen als eine Grundlage ganzheitlichen Lebens angeboten.

Die ästhetische Bildung der Kinder wird durch das kreative Gestalten mit Materialien, die ihre Sinne ansprechen in Formen, Farben, Gegenständen und Bildern selbstständig umgesetzt und dargestellt. Die Kinder werden ermuntert, die eigenen, wie auch fremde Kulturen kennen zu lernen (Begegnung mit Musik, Theater, Kunst und Tanz).

Die Einrichtung unterstützt die Kinder bei der Entwicklung ihrer musikalischen Fähigkeiten und bietet ihnen musikalische Grunderfahrungen durch das gemeinsame Singen, die Benutzung von Musikinstrumenten und die dazugehörige Rhythmik und durch das Tanzen.

2.2.8 Natur und Lebensumwelt

Den Kindern wird die Begegnung und Auseinandersetzung mit der Natur und ihrem Lebensumfeld ermöglicht

- indem sie im Außenbereich freispielen und experimentieren können
- indem ihnen - zum Beispiel durch Ausflüge in den Wald - Möglichkeiten geboten werden, die Natur in ihrer Vielfalt mit allen Sinnen zu erleben. Dabei wird auf den achtsamen Umgang mit Pflanzen und Tieren ein besonderes Augenmerk gelegt

- durch Besuche z.B. bei der Feuerwehr und Polizei, auf dem Verkehrsübungsplatz und dergleichen werden das Lernumfeld und der Wissenshorizont erweitert
- durch das Säen, Pflanzen, Pflegen und Ernten eigener Pflanzen. Die Kinder erleben die Wachstumsprozesse, entwickeln Verständnis für die Zusammenhänge und entwickeln so einen bewussteren Umgang mit ihrer Umwelt

2.2.9 Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

Die Kinder setzen sich mit ethischen und religiösen (speziell christlichen) Inhalten auseinander. Sie lernen, Sinnfragen zu stellen und erhalten ein Orientierungsangebot für ihr Leben.

Wir vermitteln Werte und Inhalte des christlichen Glaubens, in denen die Achtung und Würde jedes Menschen und der Respekt untereinander wichtig sind. Durch Bücher, Gottesdienste, Andachten, christliche Lieder und Gebete werden die Kinder angeregt, ihren eigenen Glauben zu entwickeln.

Kindern aus Familien, die einer anderen Religion als der christlichen oder gar keiner Religion angehören, wird der christliche Glaube als eine andere Möglichkeit vorgestellt. Dabei respektieren wir jede andere Form des Glaubens und thematisieren diese auch, nach Bedarf.

Die Kinder werden ermutigt, die Welt als Schöpfung Gottes und sich selbst als einmaliges Geschöpf zu begreifen.

2.3 Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit

2.3.1 Schutzkonzept

Der Schutz von Kindern vor Gewalt und anderen Gefahren liegt in unser aller Verantwortung. Aus diesem Grund sind der Kinderschutz und die Kinderrechte im Gesetz verankert und gehören zu den Pflichten einer jeden Kindertageseinrichtung. Ein Kinderschutzkonzept besteht aus mehreren Bausteinen.

2.3.1.1 Beteiligung von Kindern (Partizipation) und ihre Rechte

Wir betrachten die Kinder als Expert*innen für ihre eigenen Bedürfnisse. Daher ist es uns wichtig, sie mit ihren Anregungen, Wünschen und ihrer Kritik ernst zu nehmen und diese in die Arbeit zu integrieren.

Die Kinder unserer Kita haben verschiedene Möglichkeiten, sich an der Gestaltung des Kita-Alltags zu beteiligen. Sie haben die Wahl, ob sie vormittags nach draußen gehen oder drinnen weiterspielen, wenn wir die Aufsichtspflicht gewährleisten können. Unser wöchentliches Turnen und die verschiedenen gruppenübergreifenden Projekte, werden den Kindern angeboten und es liegt in ihrer Entscheidung, ob sie dabei mitmachen möchten. Die Kinder beteiligen sich an der Gestaltung der Kreise, von Geburtstagsfeiern, Faschingsthemen, bei der Auswahl von Büchern, Themen und Spielmaterial für die Gruppe.

2.3.1.2 Beschwerdemanagement für Kinder – Umgang mit Konflikten

Zu einer umfassenden Beteiligungskultur gehört auch die Möglichkeit, sich beschweren und Kritik äußern zu lernen. Kinder haben das Recht dazu, ihre Sichtweise kundzutun. Laut Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention muss die Meinung eines Kindes bei Entscheidungen, die es selbst betreffen, alters- und reifeangemessen berücksichtigt werden (siehe Jörg Maywald: Kinderrechte in der Kita, S. 79).

Wir regen die Kinder an, Beschwerden zu äußern

- durch Schaffung eines sicheren Rahmens (eine verlässliche und auf Vertrauen aufgebaute Beziehung), in dem Beschwerden angstfrei geäußert werden können und mit Respekt und Wertschätzung angenommen und bearbeitet werden

- indem sie im Alltag der Kita erleben, dass sie bei Unzufriedenheit auch über Ausdrucksformen wie Weinen, Zurückziehen und Aggressivität ernst- und wahrgenommen werden
- in dem Kinder ermutigt werden, eigene und Bedürfnisse anderer zu erkennen und sich für das Wohlergehen der Gemeinschaft einzusetzen
- in dem das pädagogische Personal ein positives Vorbild im Umgang mit Beschwerden ist und selbst auch eigenes (Fehl-)Verhalten und eigene Bedürfnisse reflektiert und mit den Kindern thematisiert

Die Kinder bringen ihre Beschwerden zum Ausdruck

- durch konkrete Missfallensäußerungen
- durch Gefühle, Mimik, Gestik und Laute
- durch ihr Verhalten wie z.B. Verweigerung, Anpassung, Vermeidung, Regelverletzungen, Grenzüberschreitungen

Die Kinder können sich beschweren

- bei den Mitarbeitenden und/oder der Kitaleiterin
- bei ihren Freunden
- bei ihren Eltern

2.3.1.3 Sexualpädagogisches Konzept

Kindliche Sexualität ist eine andere als die von Erwachsenen. Sexualität erfahren Babys und Kleinkinder mit allen Sinnen und mit der instinktiven und spontanen Lust auf körperliches Wohlfühl. Sie können noch nicht zwischen Zärtlichkeit, Schmusen und genitaler Sexualität unterscheiden. Kinder sind weit entfernt von gesellschaftlichen Sexualnormen und haben zunächst noch kein Schamgefühl.

Kindliche Sexualität bedeutet für das Kind, schöne Gefühle zu erfahren. Es ist in seinem sexuellen Handeln auf sich selbst bezogen. Sexualität ist ein normaler Teil der menschlichen Entwicklung. In den ersten Lebensjahren steht bei Kindern das Bedürfnis nach Geborgenheit, Zärtlichkeit und sinnlicher Nähe, die Freude und Lust am eigenen Körper im Vordergrund. Das Kind lernt seine erogenen Zonen kennen und erfährt, sich durch eigenes Berühren lustvolle, sinnliche Momente und befriedigende Entspannung verschaffen zu können. (siehe BzgA: Entdecken, Schauen, Fühlen, S. 9 ff) Im Kindergartenalter wird den Kindern verstärkt bewusst, dass sie Mädchen oder Jungen sind. Sie zeigen Interesse am eigenen und am anderen Geschlecht und setzen sich zunehmend mit ihrer Geschlechtsrolle auseinander. Durch Körpererkundungsspiele („Doktorspiele“) lernen Kinder spielerisch ihren Körper kennen und fördern gleichzeitig die Entwicklung ihrer selbstbestimmten Sexualität. Sie erfahren nicht nur ihre persönlichen Grenzen und lernen diese einzufordern, sondern auch die Grenzen der anderen zu achten und zu respektieren.

Damit Körpererkundungsspiele bereichernde Lernerfahrungen für alle Kinder sind, gibt es bei uns folgende Regeln:

- Jedes Kind entscheidet selbst, ob und mit wem es Doktor spielen will!
- Die Bekleidung, speziell die Unterhose, bleibt an.
- Mädchen und Jungen kuscheln miteinander und untersuchen sich nur so viel, wie es für sie selbst und das Gegenüber angenehm ist.
- Kein Kind tut einem anderen weh! Es darf nicht an Körperteilen gezogen oder gekniffen werden.
- Kein Kind steckt sich oder anderen etwas in Körperöffnungen oder leckt an Körperteilen eines anderen Kindes.
- Erwachsene Formen von Sexualität, die von Kindern nachgespielt werden (z.B. Geschlechtsverkehr) sind nicht kindgerecht und daher in jedem Fall verboten.
- Ältere Kinder, Jugendliche oder Erwachsene dürfen sich an Doktorspielen nicht beteiligen.
- Hilfe holen ist kein Petzen.

(siehe Jörg Maywald: Sexualpädagogik in der Kita, S. 100)

- Stopp oder Nein heißt, sofort aufzuhören.
- Kinder, die sich gegenseitig untersuchen, sollten auf gleicher Augenhöhe sein, entweder ungefähr gleich alt oder von der Entwicklung gleich weit.

Es darf über Sexualität und Geschlechter gesprochen werden. Wir haben uns im Team für eine einheitliche Sprache entschieden, z.B. benennen wir Geschlechtsorgane mit den lateinischen Fachbegriffen (Penis und Vulva). Kindliche Fragen werden von den Mitarbeitenden altersgerecht beantwortet.

Unser Ziel ist es, dass Kinder in der Entwicklung eines guten, selbstbestimmten Körpergefühls gestärkt werden, denn die kindliche Neugier ist unvoreingenommen. Sie müssen eigene Grenzen kennen und die Grenzen anderer respektieren lernen. Die Kinder sollten über ein altersgerechtes Wissen verfügen.

Es kommt vor, dass in der Kita männliche Mitarbeiter von Eltern gebeten werden, ihre Kinder nicht zu wickeln oder beim Toilettengang zu begleiten. In unserer Kita verrichten Frauen und Männer dieselbe Arbeit und werden nicht aufgrund ihres Geschlechts von einzelnen Tätigkeiten ausgeschlossen. Die Kinder entscheiden in der Regel selbst, wer sie zum Wickeln oder auf die Toilette begleiten darf. Um auch innerhalb des Teams auf ein angemessenes Verhältnis von Nähe und Distanz zu den Kindern zu achten, gilt für alle Mitarbeitenden:

- Kosenamen werden nicht verwendet, die Kinder werden grundsätzlich beim Namen genannt
- Mitarbeiter küssen keine Kinder und lassen sich nicht küssen. Bei Küssen von Kindern wird das Kind altersgemäß auf die nötige Distanz hingewiesen.
- Bei Bedarf (zum Trösten, in der Ablösungsphase, bei Sorgen...) ist das Schoßsitzen und in den/auf den Arm nehmen erlaubt. Krippenkinder brauchen mehr Nähe. Das Bedürfnis geht dabei immer vom Kind aus, nicht vom Erwachsenen.
- Grundsätzlich hat jedes Kind ein Recht darauf, dass das eigene Distanzempfinden vom Gegenüber eingehalten wird.
- Beim Toilettengang der Kinder halten Jungen ihr Glied selbst in die Toilette. Beim Stuhlgang ist Hilfe beim Abwischen mit Handschuhen häufig notwendig.
- Der Genitalbereich der Kinder wird beim Toilettengang nicht abgetrocknet.
- Beim Wickeln und auf der Toilette ist es wichtig, den Kindern einen gewissen Schutzraum zu gewähren (Intimsphäre).
- In der Schlafsituation ist es in Ordnung, dem Kind die Hand zu halten, über den Kopf zu streicheln und bei Einschlafproblemen in den/auf den Arm zu nehmen.
- Es wird nicht an die Brüste oder in den Genitalbereich der Mitarbeitenden gefasst.

2.3.1.4 Verhaltensampel

Grenzüberschritte:

Diese sind laut §47 SGB VIII gegenüber dem Träger und der betriebserlaubnisgebenden Behörde meldepflichtig! Kinder haben das Recht auf Schutz und Sicherheit!

Körperliche Gewalt:

Schlagen, Beißen, Kneifen
Kratzen, Hauen, Treten
Anspucken, Schubsen,
Einsperren, sex. Übergriffe
Intim berühren
Sich selbst an die Brust oder in
den Schritt greifen lassen
Schütteln
An Körperteilen reißen
Nicht wickeln

Verbale Gewalt:

Bedrohen, Beschimpfen
Ablehnen, Auslachen
Bloßstellen, über Kinder
und Eltern „lästern“
Ärgern, Angst machen
Diskriminieren, Anschreien
Belügen

Weiteres:

Heimlich fotografieren oder filmen
Bilder ins Internet stellen
Küssen, Kosenamen benutzen
Kinder nach dem eigenen Bedürfnis
zum Kuscheln heranziehen
Sozial ausschließen (allein lassen)
Zwingen (zum Essen, auf die
Toilette...)
Bewusstes wegsehen
Regeln werden von den
Erwachsenen nicht eingehalten (mit
zweierlei Maß messen)
Ignorieren

Grenzverletzungen:

Verhaltensweisen, die pädagogisch kritisch einzuordnen sind und unbedingt reflektiert und aufgeklärt werden müssen!

Die folgenden aufgezählten Verhaltensweisen können im Alltag passieren, müssen aber im Anschluss reflektiert und besprochen werden. Dazu ist eine gute kollegiale Basis und ein offenes Miteinander notwendig.

Festhalten zum Schutz des Kindes oder anderer
Personen
Wickeln gegen den Willen des Kindes
ausschließlich aus gesundheitlichem oder
hygienischen Gründen
Toilettengänge vor einem Ausflug
An den Toilettengang erinnern

Nicht ausreden lassen
Über- oder Unterforderung
Spontane Regeländerungen
Absprachen nicht einhalten
Sozialer Ausschluss (begleitet)
Die Bedürfnisse der Kinder werden ernst
genommen, können aber der Situation
geschuldet nicht immer erfüllt werden

Gewünschtes und korrektes Verhalten:

Verhaltensweisen und Umgangsformen, die für die Entwicklung förderlich sind!

Positive Grundhaltung
Freundl. Begrüßen &
Verabschieden
Freundl. Sprechen, Wärme
Zuhören, Nachfragen
Nachnamen d. Eltern kennen
Rückmeldung z. Tag geben
Aufmerksamkeit, Geduld
Akzeptanz, Wertschätzung
Partizipation
Ressourcenorientierung

Empathie, Toleranz
Kongruenz, Authentizität
Blickkontakt, Augenhöhe
Flexibilität
Situationsorientiertes Handeln
Freude und Humor
Offenheit, Toleranz
Verlässlichkeit, Ehrlichkeit
Angemessen Loben
Aushalten können
Gerechtigkeit

Bedarfsorientierte Angebote
„Wachsen“ lassen
Selbständigkeit fördern
Gefühlen von Kindern Raum
geben, sie ernst nehmen
Reflexion, Kritikfähigkeit
Teamgeist, Verlässlichkeit
Eltern sachlich informieren
Professioneller Umgang mit
Nähe & Distanz

2.3.2 Stellenwert des Spiels

Spielen ist für die Kinder eine glückliche Form des Lernens!

Beim Spielen entwickelt, übt und festigt ein Kind in den verschiedensten Entwicklungsbereichen grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse, wie zum Beispiel:

Selbstwertgefühl, Selbstbestätigung und Selbstvertrauen

Denkfähigkeit und Kreativität

Verantwortung für sich und andere

Einfühlungsvermögen, Verständnis für andere und Gemeinschaftsgefühl, Konfliktfähigkeit, das Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunkts usw.

Einhalten von Regeln und Aushalten von Enttäuschung und Misserfolg

Wissen, wie man lernt und Wissen erwirbt

All dies kann man Kindern nicht „beibringen“. Sie eignen sich diese Fähigkeiten selbst an – oft im Austausch mit anderen, in dem sie eigene Interessen und Ideen in den Alltag mit einbringen.

2.3.3 Religionspädagogische Erziehung

In unserer evangelischen Kindertagesstätte sind Religion und Werteorientierung Bestandteil des Alltags. Wir Mitarbeitenden haben uns bewusst für die Arbeit in einer kirchlichen Einrichtung entschieden. Es ist uns wichtig, religiöse Werte an die uns anvertrauten Kinder weiterzugeben. Das Ziel unserer religiösen Erziehung ist, die Kinder anzuregen sich mit der Religion zu beschäftigen, ihre Werte kennenzulernen, zu erleben und selbst zu leben. Dabei möchten wir ihnen die Möglichkeit geben, ihren eigenen Weg zu finden. Speziell bei den Festen im Jahreskreis lernen die Kinder die religiösen Hintergründe und Inhalte der Bibel kennen.

Ein liebevoller Umgang mit der Schöpfung und die Wertschätzung der Menschen, Natur und Tiere wird von uns Mitarbeitenden als Vorbild vorgelebt.

Im Alltag unserer Kita nutzen wir vielfältige Möglichkeiten, um unsere religiösen Ziele zu vermitteln. Bereits im Krippenalter gibt es hierfür wiederkehrende Rituale. Gemeinsam mit den Kindern beten wir vor den Mahlzeiten. Im Morgenkreis und Kita-Chor singen wir verschiedene christliche Lieder und einmal pro Monat hält unser Diakon eine Andacht in der Kreuzkirche in der er den Kindern biblische Geschichten nahebringt.

Über das Jahr verteilt finden in unserer Einrichtung Feste mit christlichen Hintergrund statt. Mit dem Erntedank-Familiengottesdienst beginnt das christliche Kita-Jahr und es endet mit einem Abschiedsgottesdienst für unsere Schulanfänger.

2.3.4 Sprachentwicklung/Sprachbildung

2.3.4.1 Alltagsintegrierte Sprachförderung in unserer Kindertagesstätte

Bei der alltagsintegrierten Sprachförderung steht das Kind mit seinem eigenen Erleben, seinen Fragen und Bedürfnissen im Fokus.

Die Grundlage für eine gelingende sprachliche Bildung ist die bewusste Auseinandersetzung der pädagogischen Fachkräfte mit ihrem eigenen Sprachverhalten und ihrer eigenen Haltung zum Kind. Eine respektvolle und wertschätzende Atmosphäre und die daraus resultierende beziehungsvolle Interaktion ermöglichen eine Atmosphäre, in der Kinder frei kommunizieren dürfen.

Entstehende Situationen und Erlebnisse im Alltag werden genutzt, um die Kinder zum Sprechen einzuladen. Dabei werden sie ermutigt, ihre Gedanken frei zu äußern.

Wir gehen auf Augenhöhe mit dem Kind, denn gerade für jüngere Kinder ist es hilfreich, unsere Mundbewegungen und den Gesichtsausdruck sehen zu können. Wir nehmen uns Zeit für den Dialog,

hören den Kindern zu und gehen auf ihre Themen ein.

Als Sprachvorbilder legen wir Wert auf eine klare, deutliche Aussprache. Die Satzstruktur richtet sich nach dem jeweiligen Entwicklungsstand und Sprachverständnis des Kindes.

Grammatisch unkorrekte Sätze der Kinder wiederholen wir, wie nebenbei, in der richtigen Form, ohne den Fehler zu thematisieren.

Wir ermutigen die Kinder, selbstbewusst ihr erworbenes Sprachwissen anzuwenden.

Die Beobachtung zur sprachlichen Entwicklung der Kinder ist, nach NKiTaG § 14, Bestandteil unserer Entwicklungsdokumentation, und insbesondere im Jahr vor der Einschulung – eine Grundlage für Elterngespräche, Kontakte zur zukünftigen Schule und evtl. der Planung notwendiger dezentraler Fördermaßnahmen.

2.3.5 Mahlzeiten

Das Frühstück findet im Kindergarten „rollend“ zwischen 7 und 9.30 Uhr statt. Die Kinder versorgen sich selbst mit Geschirr, gießen sich ihre Getränke ein und wischen anschließend ihren Platz sauber. In der Krippe können die Kinder, sobald sie ankommen, auch bereits frühstücken, dennoch findet nach dem Morgenkreis auch ein gemeinsames Frühstück statt.

Die Eltern sind für den Inhalt in den Brotdosen verantwortlich. Dabei legen wir in der Kita Wert auf eine ausgewogene Ernährung, die den Kindern Kraft für den Tag gibt. Süßigkeiten lehnen wir, außer zu besonderen Festen und Geburtstagen, ab.

Das Mittagessen beginnt in der Krippe um 11.30 Uhr und im Kindergarten um 12 Uhr.

Es wird zubereitet und geliefert von einem Caterer. Aus dem Speiseplan suchen wir aus drei möglichen Gerichten im Vorfeld gemeinsam mit den Kindern aus, was sie gerne essen möchten.

Auch das Eindecken der Tische wird von den Kindern mit übernommen.

Am Nachmittag gibt es für die Krippe, die Nachmittags- und die Ganztagsgruppe noch einen kleinen Snack, für den die Eltern etwas mitbringen, z.B. Obst, Salzgebäck o.ä..

Die Kinder nehmen sich von den ihnen angebotenen Speisen selbstständig oder mit Hilfe eine übersichtliche Menge auf den Teller. Dabei suchen sie selbst aus, was sie essen möchten und was nicht. Beim gemeinsamen Essen machen die Kinder Gemeinschaftserfahrungen, erwerben Selbstständigkeit, lernen Tischregeln und entwickeln ein eigenes Empfinden für Hunger und Sättigung.

2.3.6 Pflegen und Wickeln

Die Pflegezeit der Kinder ist eine besondere Zeit des Tages, insbesondere im Krippenbereich. In dieser innigen Begegnungssituation können wir mit ungeteilter Aufmerksamkeit und Zuwendung in den Dialog mit nur einem Kind gehen und uns in ruhiger Atmosphäre aufeinander einlassen. Wir achten daher auf eine gut vorbereitete Umgebung, in der Pflegeprodukte, sowie eventuell frische Kleidung, griffbereit auf dem Wickeltisch platziert sind. Wir begegnen dem Kind mit Achtsamkeit und Wertschätzung. Die Pflegehandlungen werden mit Worten und Gesten begleitet und schaffen somit Raum für die Eigeninitiative des Kindes, aktiv mitzumachen. Auch das Trockenwerden bedarf einer achtsamen Begleitung. Wenn der Wunsch seitens des Kindes besteht zur Toilette zu gehen, unterstützen wir es darin und versuchen, einen sanften Übergang zu ermöglichen.

2.3.7 Ruhen und Schlafen

Kleine Kinder benötigen Ruhe- und Schlafphasen, um die ständigen (neuen) Eindrücke im Krippenalltag zu verarbeiten. Ein fester Ruhepunkt ist die Zeit nach dem Mittagessen. Die Kinder gehen schlafen oder beschäftigen sich beim Malen, Bücher ansehen, Kneten etc. oder im ruhigen freien Spiel.

In unserem Schlafraum hat jedes Kind seinen festen Schlafplatz und wird einzeln von einer Fachkraft in den Schlaf begleitet.

Bei Bedarf ermöglichen wir es unseren Krippenkindern während der gesamten Betreuungszeit,

zwischendurch schlafen zu gehen. Jedes Kind hat ein Recht auf seinen individuellen Schlaf. Nur in Ausnahmesituationen werden Kinder vorzeitig von den Eltern selbst geweckt.

2.3.8 Sozial-emotionales Lernen

Die Kinder werden unter Berücksichtigung der sozialen Rahmenbedingungen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützt:

- die Kindertagesstätte bietet jedem Kind täglich die Möglichkeit, sich als Individuum wahrzunehmen und sich auszudrücken
- die Auseinandersetzung zwischen Kindern und Kindern - und Kindern und Mitarbeitenden - fördert das Erlernen von sozialen und emotionalen Kompetenzen
- Nachdem ein Kind zunächst in der eigenen Familie soziales Verhalten erlernt hat, findet es auch in der Kindertagesstätte die Sicherheit: „Ich bin willkommen, ich bin wichtig, ich wirke und kann etwas bewirken“. Somit erfahren die Kinder verlässliche Beziehungen
- Es ist wichtig, dass sich jedes Kind in seiner Geschlechtsrolle finden und diese ausleben kann - unsere Kindertagesstätte bietet das Zusammenleben in einer Gruppe an. Hier haben die Kinder die Möglichkeit mit anderen Kindern gemeinsam Lebenserfahrungen zu machen, z. B. Gefühle bei anderen wahrzunehmen, Regeln zu erstellen und einzuhalten, Rücksicht zu nehmen, Freundschaften zu schließen etc.
- Kinder äußern Bedürfnisse, Stimmungen und Gefühle auf unterschiedliche Weise. Es ist die Aufgabe der pädagogischen Mitarbeitenden, diese Signale wahrzunehmen, sie inhaltlich zu erfassen, ihren Sinn zu deuten und pädagogisch verantwortlich darauf zu reagieren
- Eine vertrauensvolle Atmosphäre ermutigt die Kinder, ihre Wünsche zu äußern und ihre Gefühle zu zeigen. So kann z. B. die Bereitschaft, sich in andere Menschen hineinzusetzen und deren Beweggründe und Gefühle zu deuten versuchen, besonders durch Bilderbücher, durch Vorlesen und Erzählen von Geschichten und Märchen angeregt und gefördert werden
- Die Kinder werden durch vielfältigen Kontakt untereinander und in einer wertschätzenden Atmosphäre in der Einrichtung befähigt, das soziale Miteinander selbstbewusst und gleichzeitig einfühlsam zu gestalten. Dabei wird davon ausgegangen, dass die Basis für die so genannte „soziale Intelligenz“ der Erwerb von emotionaler Kompetenz ist

2.3.9 Inklusion

Bei der Betreuung in unserer Kita legen wir Wert darauf, Menschen aller Glaubensrichtungen und Hauptfarben, aller sozialen und kulturellen Hintergründe und mit ihren unterschiedlichen Fähigkeiten wertschätzend anzunehmen. Die Kinder fördern wir in ihren individuellen Potenzialen.

2.4 Rolle der pädagogischen Mitarbeitenden

Innerhalb der Kita sehen wir Mitarbeitenden uns als eine Ergänzung zu den Eltern, die es den Kindern ermöglicht, ihre Kompetenzen zu erweitern, um in ihrer Welt selbständiger zu werden. Wir begleiten die Kinder aufmerksam durch ihre Eingewöhnung. Über Beobachtungen und Gespräche informieren wir uns über Vorlieben und Rituale, die es uns und den Kindern ermöglichen, ein vertrauensvolles Verhältnis zueinander zu entwickeln. Dabei betrachten wir die Eltern als Expert*innen für ihre Kinder und legen Wert auf einen vertrauensvollen Austausch zum Wohl der Kinder.

Darüber bauen wir sichere Bindungen auf, als Fundament für den Erwerb von Bildung und eine gesunde Entwicklung. Wir sind uns unserer Rolle als pädagogische Fachkräfte im Umgang mit dem Kind bewusst, sehen uns als Vorbilder an und reflektieren unser Handeln.

Mit unseren individuellen Persönlichkeiten und Kompetenzen gestalten wir die Atmosphäre in unserer Kita. Eine konstante, gleichbleibende, sichere und eindeutige Haltung sowie ein freundlicher Umgangston gegenüber den Kindern, den Angehörigen der Kinder, dem Team und allen Besuchern unserer Einrichtung, sind uns wichtig.

Die Mitarbeitenden begleiten, unterstützen und fördern die Kinder - wissend um deren Einzigartigkeit in ihrer Entwicklung - mit dem Ziel,

- dass die Kinder viel Spaß haben, sich sicher fühlen und gerne in die Kita kommen
- den Kindern die Möglichkeit zu bieten, mit allen Sinnen zu begreifen
- das Spiel der Kinder und den Alltag im Kindergarten als wichtiges Erfahrungs- und Entwicklungsfeld zu nutzen
- den Kindern die Möglichkeit zu geben, im Miteinander mit anderen Kindern und Erwachsenen soziale Verhaltensweisen einzuüben, sich als wichtigen Bestandteil der Gruppe zu erleben und die eigene Rolle im sozialen Gefüge zu finden
- die körperliche Entwicklung zu unterstützen, indem die Kinder Bewegungsanreize erhalten und Bewegungserfahrungen machen können
- Kindern den Wechsel zwischen Ruhe und Bewegung zu ermöglichen
- den Kindern Raum und Zeit zu geben, sich mit Materialien und anderen Menschen auseinanderzusetzen, eigene Ideen zu entwickeln, Fantasie zu entfalten und umzusetzen
- Anregungen zu geben und Impulse zu setzen
- das Selbstbewusstsein, das Selbstwertgefühl und die Selbstständigkeit der Kinder zu fördern
- die Bedürfnisse und Interessen der Kinder zu erkennen und aufzugreifen
- dass die Kinder aus eigenem Antrieb handeln und forschen, Kompetenzen und Wissen erwerben
- den Wissensdurst und die Motivation der Kinder als Grundlage für eine Lernmotivation in der Schule und im gesamten Leben zu entfalten und zu fördern
- den Kindern vielfältige Erfahrungen zu ermöglichen
- durch die Vermittlung und Einhaltung von Regeln den Kindern zu helfen, sich zurechtzufinden

3. Pädagogische Arbeit unserer Kindertagesstätte

3.1 Eingewöhnung

Eingewöhnung in der Krippe:

Der Schritt von der Familie in die Krippe stellt für viele Kinder - und auch deren Bezugspersonen - eine große Herausforderung dar. Wir legen daher großen Wert darauf, dass Kinder die Möglichkeit bekommen, sich auf sanfte Weise bei uns einzugewöhnen. Da sich dieser Prozess nachhaltig auf die weitere Entwicklung in der Krippe und auch im Kindergarten auswirken wird, bitten wir die Eltern schon bei der Anmeldung, diese Zeit einzuplanen und Geduld mitzubringen. So haben alle Beteiligten die Möglichkeit, sich mit den Räumlichkeiten und der Bezugserzieherin schon vor der eigentlichen Aufnahme vertraut zu machen.

Innerhalb der Eingewöhnungszeit orientieren wir uns am „Berliner Modell“ und gehen dabei stufenweise vor:

1. Informationsaustausch mit den Sorgeberechtigten als Bindungspartner über den Verlauf der Eingewöhnung und die Persönlichkeit ihres Kindes. Eine Bezugsperson wird festgelegt – in der Regel die Mutter oder der Vater, es kann aber auch z.B. eine Oma sein – die das Kind in der Eingewöhnung kontinuierlich begleitet.
2. Grundphase von ca. 3 Tagen: Die Bezugsperson kommt mit dem Kind in die Krippe und verbringt mit ihm gemeinsam etwa 1 Stunde dort. Anschließend gehen sie gemeinsam nach Hause. Es findet in dieser Phase kein Trennungsversuch statt. Die Bezugsperson ist ein vertrauter, aber zurückhaltender Begleiter. Über Blickkontakt und die Beteiligung am Spiel des Kindes nimmt die Bezugserzieherin vorsichtig Kontakt zum Kind auf.
3. Erster Trennungsversuch ca. ab Tag 4: Es findet eine erste kurze Trennung vom Kind statt. Die Bezugsperson bereitet das Kind verbal darauf vor, verlässt den Gruppenraum und geht für einen vorher besprochenen kurzen Zeitraum (je nach Reaktion ihres Kindes) in einen Nebenraum. Das Verhalten des Kindes entscheidet über die Fortsetzung bzw. den Abbruch des Trennungsversuchs.

4. Stabilisierungsphase: Am 5. und 6. Tag langsame Ausdehnung der Trennungszeit. Hierbei bleibt die Bezugsperson innerhalb der Einrichtung und verlässt mit dem Kind die Gruppe, wenn die Eingewöhnungszeit um ist. Sie setzt sich nicht wieder mit dazu. In dieser Phase versucht die Bezugserzieherin die Versorgung des Kindes zu übernehmen.
5. Schlussphase: Die Eingewöhnung ist nicht zeitlich begrenzt. Wenn das Kind die Bezugserzieherin als sichere Basis akzeptiert hat und sich trösten lässt, braucht die Bezugsperson sich nicht mehr in der Einrichtung aufzuhalten, bleibt aber über das Telefon immer erreichbar. Erst wenn die Vormittage und das Mittagessen gut funktionieren, machen die Kinder auch ihren Mittagsschlaf in der Krippe.

Innerhalb der Eingewöhnungszeit - und auch darüber hinaus - stehen wir in engem Kontakt mit den Bezugspersonen des Kindes. Wir betrachten einen intensiven Austausch als notwendig. Da sie ihr Kind am besten kennen, sind wir auf ihre Einschätzungen und Unterstützung angewiesen. Nur wenn die Bezugspersonen unserer Einrichtung gegenüber ein gutes Gefühl haben, können sich auch die Kinder wohlfühlen. Da Eingewöhnungen sehr individuell verlaufen, planen wir ca. vier bis sechs Wochen dafür ein.

Eingewöhnung im Kindergarten:

Im Kindergarten kommt es bei der Eingewöhnung sehr darauf an, ob das Kind im Vorfeld bereits unsere Krippe besucht hat. In dem Fall wird die Eingewöhnung bereits innerhalb der regulären Betreuungszeit durch die Mitarbeitenden der Krippe übernommen, sodass für die Kinder ein sanfter Übergang von dem einen Bereich in den nächsten stattfindet. Dennoch kann es nötig sein, dass Kinder in der Eingewöhnung noch etwas Unterstützung durch ihre Erziehungsberechtigten benötigen. Sollte das Kind von außen zu uns kommen, legen wir im Vorfeld fest, welche pädagogische Fachkraft die Eingewöhnung übernimmt, und orientieren uns, wie in der Krippe auch, am Berliner Eingewöhnungsmodell, was individuell angepasst wird. Die Erfahrung zeigt, dass die Kinder sich i.d.R. in dem Alter schneller eingewöhnen und eine kürzere Begleitung benötigen.

3.2 Tagesablauf, Rituale, Regeln und Orientierung

Zu dem Gefühl, sicher und geborgen zu sein, gehört eine geordnete, sichere Umgebung. Der Krippen- und Kindergartenalltag folgt einem klar strukturierten Tagesablauf. Durch immer gleichbleibende Zeiten von Spielen, Essen und Schlafen erleben die Kinder Verlässlichkeit und Halt. Sie fühlen sich sicher und geborgen, können sich intensiv ihrem Spiel widmen und in Ruhe die Welt erforschen. Die täglichen kleinen Rituale, wie das Aufräumen, der Morgenkreis, das Gebet vor dem Essen, werden von den Kindern wiedererkannt und genossen.

Ebenso benötigen Kinder Regeln und jemand, der auf deren Einhaltung achtet und ggfls. Grenzen setzt. Dadurch können sie sich orientieren und gut zurechtfinden und entwickeln in der neuen Umgebung ein Gefühl von Verlässlichkeit und Vorhersehbarkeit. Die Regeln, Grenzen und Rituale werden nach Bedarf (auch mit den Kindern gemeinsam) überdacht und der sich verändernden Gruppensituation oder den individuellen Bedürfnissen angepasst.

<u>Frühdienst</u>	Ab 7.00 Uhr werden die Kinder im Frühdienst betreut.
<u>Bringphase</u>	Ab 8.00 Uhr können die Kinder der Krippen-, der Ganztags- und der Halbtagsgruppe in der regulären Betreuungszeit in der Kindertagesstätte ankommen. Uns ist wichtig, dass die Kinder bis 8.30 Uhr in der Kindertagesstätte sind, damit sie intensiv am Gruppengeschehen teilnehmen können.

<u>Frühstück</u>	Die Frühstückszeit beginnt mit Ankunft der Kinder, bis etwa 10 Uhr. Um 8.30 Uhr findet im Kindergarten, um 9 Uhr in der Krippe ein Morgenkreis in den Gruppen statt. In der Krippe kommen die Kinder bis 9 Uhr an, da um die Zeit der Morgenkreis beginnt. Anschließend wird gemeinsam gefrühstückt. Aber auch vor 9 Uhr können die Kinder schon etwas essen. In unserem Haupthaus besteht die Möglichkeit, gruppenüberreifend zu frühstücken und miteinander ins Gespräch zu kommen. In unserer Außengruppe findet das Frühstück innerhalb des Gruppenraums statt.
<u>Projekte</u>	In jeder Gruppe werden situationsorientierte Projekte nach den Interessen der Kinder mit ihnen abgestimmt und durchgeführt.
<u>Mittagessen</u>	Das Mittagessen für die Ganztagskinder wird uns von einem Caterer zubereitet und geliefert. In der Krippe startet das Essen um 11.30 Uhr, im Kindergarten beginnt es um 12 Uhr.

3.3 Gestaltung der Räume (Bildungsräume und Material)

Die Räume einer Kindertagesstätte wirken auf das Wohlbefinden, das Spiel und die Bewegungsmöglichkeiten der Kinder ein. Wir haben in unserer Raumgestaltung berücksichtigt, dass Kinder ganzheitlich und mit allen Sinnen wahrnehmen und lernen.

Unsere Räume verfügen über eine klare Struktur und ausgewähltes Material. Sowohl die Möbel wie auch das Material werden individuell und variabel an die jeweiligen Themen der Kinder angepasst. Unser Material besteht sowohl aus Kitamaterialien aus dem Handel als auch aus kostenlosem Material aus dem Alltag. Uns ist es ein Anliegen, zum einen die Kreativität zu wecken und zum anderen die verschiedenen Bildungsbereiche abzudecken.

Die Kinder werden von uns bei räumlichen Veränderungen einbezogen, d.h. sie werden von uns bei ihrem Spiel beobachtet, nach ihren Wünschen und Interessen befragt und praktisch beteiligt. So kann z.B. die Zentrale der Superhelden spontan umgebaut werden in eine kleine Wohnung oder einen Frisörsalon.

3.4 Beobachtung, Dokumentation und Portfolio

Beobachtung ist eine zentrale Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte und ein unerlässliches Instrument der Bildungsbegleitung von Kindern. Wir nutzen dazu das Entwicklungsdokumentationsverfahren von Petermann & Petermann, das eine ganzheitliche Entwicklung der Kinder ins Auge fasst. Durch eine sich möglichst an den (positiven) Fähigkeiten eines Kindes orientierende, Defizite aber nicht ignorierende Dokumentation, werden Entwicklungsschritte und eventuelle Schwierigkeiten deutlicher wahrgenommen. Auf ihrer Grundlage können jeweils stärker individualisierte Angebote gemacht werden. Jedes Kind wird in regelmäßigen Abständen gezielt von den Erzieherinnen im Alltag beobachtet. Dies geschieht durch eine schriftliche Aufzeichnung der Beobachtung. Die Kolleg*innen tauschen ihre Beobachtungen aus und dokumentieren diese. Sie beschreiben die Lerninteressen und -felder, in denen sich das Kind derzeit

befindet. Dabei können auch Alltagsbeobachtungen mit einfließen, welche die Lerninteressen des Kindes stützen. Es werden Vorschläge gesammelt, wie diese Interessen noch weiter unterstützt werden können. Dabei wird von den Stärken des Kindes ausgegangen.

Ebenso unterstützt die Dokumentation den Erfahrungsaustausch über die Entwicklung eines Kindes mit dessen Eltern und macht die Förderung in der Kindertagesstätte transparent. Die Eltern werden in Gesprächen über den Entwicklungsstand ihrer Kinder informiert.

Das Portfolio begleitet das Kind während der ganzen Kindergartenzeit. Mit Eintritt in die Kindertagesstätte wird für das Kind ein Portfolio-Ordner angelegt, der sich, ebenso wie das Kind, im Laufe der Zeit weiterentwickelt. Das Portfolio dokumentiert wie ein roter Faden die Lernentwicklung jedes einzelnen Kindes. Jedes Kind besitzt sein eigenes Portfolio und arbeitet daran intensiv mit.

3.5 Angebote und Projektarbeiten

Neben unseren bereits beschriebenen Projekten und Themen gibt es noch weitere besondere Angebote in unserer Kita.

Für die Vorschulkinder findet wöchentlich das Angebot „Schulentdecker“ statt. Dazu nutzen wir für die verschiedenen Aktionen einen eigenen Klassenraum in der Grundschule oder machen Ausflüge. Das Hauptziel ist die Stärkung des Selbstbewusstseins und eine gute Vorbereitung auf das, was in der Schule an Erfahrung und Kompetenzen erforderlich ist.

Unsere Kinder zwischen 4 und 5 Jahren nehmen wöchentlich am MiKi (Mittel-Kinder)-Treff teil. Hier wird gematscht, gebastelt, gespielt, geknetet, vorgelesen – je nach Anlass und Wünschen der Kinder. Er dient der Stärkung der kindlichen Selbstwirksamkeit, der Freude am gemeinsamen Erleben, sowie der Bildung von Achtsamkeit.

Zweimal wöchentlich treffen wir uns mit allen Kindern im Flur unseres Haupthauses und singen zusammen als großer Chor, die „Klüt-Spatzen“. Mehrfach im Jahr werden wir für öffentliche Auftritte angefragt. Die Kinder entscheiden dabei selbst, ob sie mit auftreten oder lieber zusehen möchten. Für größere Anlässe bitten wir ehemalige Kita-Kinder, die mittlerweile die Grundschule besuchen, uns zu unterstützen. Wir empfinden es als eine große Besonderheit, mit Kindern von 2 bis 10 Jahren gemeinsam auf einer Bühne zu stehen und zusammen zu singen.

3.6 Übergänge gestalten

Der Übergang vom Elternhaus in die Kindertagesstätte

Der Eintritt in die Kindertagesstätte und die gesamte Kindergartenzeit ist ein Lebensabschnitt mit ganz eigener Bedeutung für die Entwicklung jedes Kindes. Das Kita-Team begleitet diesen Prozess strukturiert und liebevoll.

Im Rahmen des Aufnahmeverfahrens für neue Kinder und des Aufnahmegespräches, erhalten die Eltern einen ersten Einblick in unsere Kindergartenpädagogik. Die neuen Kinder bekommen die Möglichkeit, die Kita im Vorfeld kennenzulernen. Jedem Kind geben wir die Möglichkeit, mit der Zeit, die es dafür braucht, individuell in seiner Gruppe anzukommen.

Neue Lebensumstände für das Kind:

- Mutter und Vater sind für eine feste Zeit des Tages nicht unmittelbar verfügbar
- es soll Vertrauen zu einer neuen Bezugsperson aufgebaut werden, die gleichzeitig für viele andere Kinder da ist

- es sollen positive Beziehungen zu einer Gruppe von anderen Kindern entwickelt werden
- neue Regeln sind zu lernen (z.B., das Spielzeug gehört nicht Einzelnen, sondern Allen)
- es ist nötig, sich in einen neuen Tagesrhythmus einzufügen

Zwar steht das Kind im Mittelpunkt des Geschehens, aber auch für die Eltern ist der Eintritt ihres Kindes in die Kindertagesstätte etwas Besonderes. Auch auf sie kommen Veränderungen und neue Anforderungen zu – wie z.B.:

- dass auch sie Vertrauen zur Einrichtung und deren Mitarbeiter*innen entwickeln
- dass sie akzeptieren können, dass ihr Kind eines unter anderen in der Gruppe ist
- dass, wenn sie sich für die Förderung ihres Kindes einsetzen, dabei auch Rücksicht auf die Belange der anderen Kinder zu nehmen ist
- indem sie die Elternmitarbeit für alle Kinder unterstützen oder im Elternbeirat die Interessen aller Kinder und Eltern vertreten.

Jeder Neuanfang bedeutet bei aller Neugier und Vorfreude auch Abschied von Vertrautem. Damit sind starke Gefühle bei Kindern und Eltern verbunden. Wenn Eltern unsicher sind, können sie sich mit ihren Anliegen an das Kitapersonal wenden.

Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Ein Wechsel von der Krippe in den Kindergarten bringt einige Veränderungen mit sich. Wir ermöglichen den Krippenkindern daher, schon vor dem offiziellen Wechsel regelmäßig die Kindergartengruppen zu besuchen, wobei sie von einer Bezugsperson aus dem Krippenteam begleitet werden. Auf diese Art können sich die Krippenkinder schon im Vorfeld mit den anderen Räumlichkeiten und den Kindern und Erwachsenen aus den anderen Gruppen bekannt machen und ein wenig Vertrauen in die neue Situation gewinnen.

Auch an Aktionen der Kindertagesstätte, wie z. B. dem gemeinsamen Singen, den regelmäßigen Andachten und Feiern nehmen die „großen“ Krippenkinder mit ihren Betreuerinnen regelmäßig teil, um ein Zusammenwachsen zu erleichtern.

Übergang vom Kindergarten in die Grundschule

Bevor die Kinder in die Grundschule gehen, finden bereits etliche Begegnungen mit Schüler*innen und Lehrkräften in der Klütschule statt. Es gibt gemeinsame Projekte, Chorauftritte und Veranstaltungen, die den Kindern schon im Vorfeld dazu verhelfen, mögliche Ängste abzubauen und mit Freude und Selbstbewusstsein ihren neuen Weg anzutreten.

4. Erziehungspartnerschaft und Familienmitwirkung

4.1 Zusammenarbeit mit Familien

Eine gute Zusammenarbeit mit Eltern, getragen von gegenseitigem Vertrauen und Wertschätzung, ist uns wichtig. Auf einen familienbezogenen Austausch zwischen der Kindertagesstätte und den Familien legen wir großen Wert. Für Anregungen, Wünsche und Sorgen nehmen wir uns Zeit:

- Aufnahmegespräche zum Kennenlernen der Kindertagesstätte
- Hospitation in den Kindergruppen
- Entwicklungsgespräche
- Elternabende
- Sommerfest, Martinsumzug, Stadtteilstadt
- Gottesdienste und Andachten
- Eltern-Info-App
- Aushänge

- Elterninformationen
- Elternvertreter*innen → in jeder Gruppe gibt es zwei Elternvertreter*innen
- Elternbeirat → setzt sich aus den Elternvertreter*innen, Mitarbeitenden und der Vertreterin unserer Kirchengemeinde im Regionalvorstand des Kita-Verbands zusammen
- Tür- und Angelgespräche

4.2 Erziehungspartnerschaft

Wir betrachten Eltern als die Fachleute für ihre Kinder. Sie kennen deren Wünsche, Ängste und Vorlieben am besten, da Sie von Geburt an die Hauptbezugspersonen sind. Wir streben mit den Familien in unserer Kita eine Erziehungspartnerschaft an, bei der sich die Erziehungsberechtigten und die Kita füreinander öffnen, sich über Belange der Kinder austauschen und zum Wohl der ihnen anvertrauten Kinder miteinander kooperieren. Die Grundlagen der Partnerschaft sind eine respektvolle Kommunikation auf Augenhöhe, ein gemeinsames Interesse am Wohlergehen der Kinder und die Achtung vor den unterschiedlichen Rollen.

4.3 Familienmitwirkung

In unserer Kita hat sich im Jahr 2018 ein Förderverein gebildet. Dieser hat es sich zur Aufgabe gemacht, durch besondere Aktionen und Mitgliedsbeiträge Geld zu generieren, welches den Kita-Kindern in Form von besonderen Aktionen oder Anschaffungen zugutekommt. Der Förderverein beteiligt sich zudem an Festen der Kita, organisiert besondere Frühstücke zu Kitafesten und bringt Ideen und Wünsche für die Gestaltung des Kita-Alltags ein. Dazu findet ein regelmäßiger vertrauensvoller Austausch zwischen dem Vorstand und dem Leitungs-Team statt.

4.4 Information und Beratung

Es ist für uns innerhalb der Kita eine Selbstverständlichkeit, dass unsere Familien sich mit den unterschiedlichsten Anliegen an uns wenden können. Nicht immer sind wir in der Lage, selbst weiterzuhelfen oder Antworten zu finden, doch wir vermitteln, vernetzen und leiten weiter, wo es uns möglich ist.

Im Rahmen des wöchentlich stattfindenden – durch eine pädagogische Elternbegleiterin geleitetes – Elterncafé haben Eltern hier im Bildungshaus zudem regelmäßig die Möglichkeit, sich auszutauschen, sich Informationen einzuholen und sich zu verschiedenen Fragen Beratung einzuholen.

4.5 Beschwerdemanagement

Alle Mitarbeitenden sind für die Anliegen, Fragen und Wünsche von Eltern offen, hören zu, nehmen sie an, reflektieren sie und geben konstruktive Rückmeldungen. Offenheit, Akzeptanz, Transparenz und ein vertrauensvoller Austausch mit den Familien sind uns wichtig, um stets Hand in Hand zum Wohl der Kinder zusammenzuarbeiten.

Grundsätzlich ist für die Entgegennahme der Beschwerden von Eltern die Leitung verantwortlich.

5. Zusammenarbeit im Team

5.1 Austausch, Besprechungen und Vorbereitungszeiten

Die pädagogische Arbeit in unserer Kindertagesstätte wird maßgeblich durch ein respektvolles, wertschätzendes Miteinander und die konstruktive Zusammenarbeit aller Beteiligten bestimmt.

Pädagogische Kompetenzen, Methodik, Didaktik etc. werden in der täglichen Arbeit des Teams reflektiert und kontinuierlich weiterentwickelt (Fortbildungen und Studientage).

Jeder Gruppe stehen 7,5 Stunden Vorbereitungszeit zur Verfügung, die auf die dort tätigen Mitarbeitenden aufgeteilt werden und der Dokumentation, Planung und Reflektion unserer Arbeit dienen.

In zweiwöchigem Abstand findet eine Mitarbeitenden-Besprechung aller Gruppen statt, um Informationen auszutauschen und die pädagogische Arbeit weiterzuentwickeln.

Kennzeichen der Teamarbeit sind unter anderem:

- ein demokratisches Miteinander zwischen allen Mitarbeitenden
- der sachliche Umgang mit Kritik
- jeden mit seinen persönlichen Stärken und Schwächen anzunehmen
- kompromissbereit zu sein
- Eigenverantwortlichkeit und Verantwortungsbewusstsein
- sich im Team als Einheit zu verstehen
- die fachliche Kompetenz durch regelmäßigen Austausch zu hinterfragen und weiterzuentwickeln
- gegenseitige kollegiale Beratung und Hilfestellung
- Offenheit für neue Ideen
- Annahme neuer Impulse z.B. durch Fortbildungen oder den Austausch mit anderen Einrichtungen, Institutionen

In jedem Halbjahr führen wir einen Studientag zu einem vorher festgelegten pädagogischen Thema durch.

Zusatz zur Zusammenarbeit mit der Außengruppe

Um eine gemeinsame Arbeit und einen guten Austausch zwischen den Mitarbeitenden der Außengruppe und den Mitarbeitenden im Haupthaus zu gewährleisten, finden nach Möglichkeit täglich kurze Frühbesprechungen mit jeweils einem Mitarbeitenden pro Gruppe und gemeinsame wöchentliche Dienstbesprechungen mit allen Mitarbeitenden statt. Feste, Projekte, Ausflüge und Veranstaltungen werden von allen gemeinsam geplant und durchgeführt. Die Kita-Leitung sucht die Außengruppe täglich auf, um den Informationsfluss zwischen den Standorten aufrecht zu erhalten und den persönlichen Kontakt zu pflegen. Die Mitarbeitenden der Außengruppe verbringen ihre Pausen- und Vorbereitungszeiten in den Gemeinschaftsräumen des Haupthauses.

Im Krankheits- oder Urlaubsfall findet eine gegenseitige personelle Vertretung statt. Die Kinder können sich untereinander auf dem jeweiligen Außengelände und in den Gruppen zum Spielen besuchen. Kontakte untereinander sind ausdrücklich erwünscht und werden unterstützt.

5.2 Auszubildende

Unsere Einrichtung arbeitet eng mit der Elisabeth-Selbert-Schule in Hameln zusammen

- Schüler*innen der Sozialassistentenklasse im ersten Ausbildungsjahr absolvieren ein achtwöchiges Praktikum. Sie bekommen aus dem theoretischen Unterricht bestimmte Aufträge mit, die sie erfüllen müssen. Es ist üblich, dass die Lehrkräfte Praxisbesuche machen und sich laufend über den Verlauf des Praktikums in Kenntnis halten
- Sozialassistent*innen im 2. Ausbildungsjahr können bei uns ihre praktische Ausbildung machen. Dazu sind sie ein Jahr lang an drei Tagen in der Woche in der Einrichtung (Duales System). Ihre Aktivitäten zu Projekten/Angeboten werden mit den Mitarbeitenden der Einrichtung abgesprochen und ergänzen deren Planung. Die Auszubildenden werden im Praktikum von Lehrkräften betreut, die ein- bis zweimal im Jahr in die Einrichtung kommen, sie in der Arbeit sehen und mit den Praxisanleitern sprechen. Um den gegenseitigen Austausch zu gewährleisten werden die Praxisanleiter zweimal jährlich in die Elisabeth-

Selbert-Schule zum Informationsaustausch eingeladen

- ErzieherInnen im zweiten Ausbildungsjahr geben wir die Möglichkeit, ihr achtwöchiges Abschlusspraktikum mit Prüfung in unserer Krippe abzuleisten. Dabei werden sie von einem/einer Erzieher*in angeleitet und unterstützt
- Schüler*innen allgemeinbildender Schulen absolvieren für ca. zwei bis drei Wochen ein Praktikum. Sie sollen im Rahmen des Arbeits- bzw. Wirtschaftsunterrichts erste Eindrücke vom Berufsleben sammeln. Während dieser Praktikumszeit kommen zweimal Lehrkräfte und reflektieren mit den Mitarbeitenden der Einrichtung und den Praktikanten*innen den Verlauf des Praktikums. Mit der Beantwortung eines Fragenkatalogs geben die Erzieher*innen neben der praktischen Anleitung Informationen über die Arbeit in Kindertagesstätten an die Schüler*innen weiter
- Seit es den Bundesfreiwilligendienst gibt, bietet unsere Kindertagesstätte jungen Menschen die Möglichkeit, diesen Dienst hier abzuleisten. Die Arbeitszeit beträgt 39,0 Stunden.

5.3 Fort- und Weiterbildungen

Fort- und Weiterbildungen ermöglichen es unserem Team, Wissen und Erfahrungen zu reflektieren und ständig zu erweitern. Dabei können spezielle Kenntnisse für die Arbeit mit den Kindern erworben werden. Uns steht jährlich ein Betrag zur Verfügung, der es den Mitarbeitenden ermöglicht, an ein bis zwei Fortbildungen teilzunehmen.

6. Kontakte unserer Kindertagesstätte nach außen

6.1 Zusammenarbeit mit Schulen

Wir gestalten den Übergang zur Schule mit folgenden Angeboten:

- Elternabend für Eltern der angehenden Schulkinder mit den Mitarbeitenden, die die Vorschularbeit durchführen und Lehrkräften
- gemeinsame Projekte und Feste
- Austausch im Vorschuljahr zwischen Schulleitung und Gruppenkräften
- einmal wöchentlich gruppenübergreifend das „Schulentdecker-Projekt“ für die Vorschulkinder
- Bildungs- und Erziehungsziele werden von uns stetig überprüft und gemeinsam mit Eltern und Lehrern besprochen.

Darüber hinaus finden im Rahmen des Bildungshauskonzeptes regelmäßig gemeinsame Veranstaltungen, Feiern, Projekte, Studientage und spontane Begegnungen zwischen der Grundschule und unserer Kita statt.

6.2 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Die Zusammenarbeit mit Expert*innen außerhalb unserer Einrichtung unterstützt die ganzheitliche Förderung der Kinder.

So arbeiten wir nach Bedarf eng zusammen mit:

- Frühförderung
- Logopäd*innen, Ergotherapeut*innen, Ärzt*innen
- Gesundheitsamt
- Zahnprophylaxe, Zahnärzt*innen
- Kinderschutzbund
- Kontaktbeamten der Polizei

- Kreisjugendamt / Allgemeiner Sozialer Dienst
- Stadt Hameln
- Seniorenheim Akazienhof
- Seniorenheim Breckehof
- Senior-Schläger-Haus

6.3 Öffentlichkeitsarbeit

- Feste
- Gottesdienste
- Gemeindebrief
- Gemeindefeste
- Verbandseigene Veranstaltungen

7. Qualitätsentwicklung

Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung sind unabdingbare Bestandteile unserer Arbeit. Sie erfolgen auf unterschiedlichen Ebenen. Unter anderem durch sorgfältige Personalauswahl, regelmäßige Mitarbeitenden-Gespräche, Teilnahme an internen und externen Fortbildungen und Tagungen, kollegiale Beratung sowie gemeinsame Studientage wird sichergestellt, dass die bestehende Qualität aufrechterhalten und weiterentwickelt wird.

Reflektion und Fortschreibung vorhandener Standards, Austausch über unsere Beobachtungen im Alltag und Weitergabe relevanter Informationen geschehen darüber hinaus in regelmäßigen Teamsitzungen der pädagogischen Mitarbeitenden und, wenn angebracht, in Fallbesprechungen. Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden eingearbeitet und Praktikanten angeleitet.

Durch unser Beschwerdemanagement und die Einbeziehung der Eltern in die Arbeit unserer Kindertagesstätte ist zudem eine sichere Basis für eine konstruktive Zusammenarbeit mit den Familien der Kinder gewährleistet.

Unsere Konzeption wird regelmäßig überprüft, bearbeitet und ggf. veränderten Erfordernissen angepasst.

8. Literaturverzeichnis

- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung BzgA (2016) – Kindergartenbox: *Entdecken, Schauen, Fühlen*
- Maywald, Jörg (2021) *Kinderrechte in der Kita* (2. Auflage) – Verlag Herder GmbH
- Maywald, Jörg (2022) *Sexualpädagogik in der Kita* (4. Auflage) – Verlag Herder GmbH
- Niedersächsisches Kultusministerium (2005) Orientierungsplan für Bildung und Erziehung

Stand: 19.08.2025